

Werk

Titel: Pilger- oder Wallfahrtszeichen auf Glocken

Autor: Liebeskind, P.

Ort: Berlin

Jahr: 1904

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0006|log43

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die Denkmalpflege.

Herausgegeben von der Schriftleitung des Zentralblattes der Bauverwaltung, W. Wilhelmstraße 89.

Schriftleiter: Otto Sarrazin und Friedrich Schultze.

VI. Jahrgang.
Nr. 7.

Erscheint alle 3 bis 4 Wochen. Jährlich 18 Bogen. — Geschäftstabelle: W. Wilhelmstr. 90. — Bezugspreis einschl. Abtragen, durch Post- oder Streifbandzusendung oder im Buchhandel jährlich 8 Mark; für das Ausland 8,50 Mark. Für die Abnehmer des Zentralblattes der Bauverwaltung jährlich 6 Mark.

Berlin, 1. Juni
1904.

[Alle Rechte vorbehalten.]

Pilger- oder Wallfahrtszeichen auf Glocken.

Vom Ende des 13. Jahrhunderts an finden sich auf den Glocken in großer Mannigfaltigkeit kleinere und größere Flachbilder mit verschiedenen Darstellungen, z. B. Evangelistenzeichen, ganze Bilderreihen aus dem Leben Jesu u. a. Von einzelnen dieser Bilder sind jetzt die Muster festgestellt, nach denen sie gearbeitet wurden, so die Bilder auf dem alten Tragaltar in Merseburg, die wiederholt auf Glocken nachgebildet sind, und die diesen ähnlichen Darstellungen auf dem romanischen Taufstein aus Alsleben, jetzt im Provinzialmuseum in Halle. Solche Feststellung ist von größtem Werte für die Zeitbestimmung der vielfach inschriftlosen Glocken und zur Bestimmung ihres Gußortes.

Ganz anders verhält es sich mit gewissen Flachbildern vom 14. bis Anfang des 16. Jahrhunderts. Bestimmte Bilder finden sich da bei den Glockengießern verschiedener Orte und Zeiten. Bisher suchte man dies damit zu erklären, daß die betreffenden Glockengießer in einer gewissen, freilich nicht nachzuweisenden Beziehung zueinander, etwa als Meister und Geselle, gestanden oder einer nach den berühmten Mustern des anderen gearbeitet hätte. Aber diese Erklärung genügt nicht und gab auch keine Befriedigung. Jetzt sind diese Bilder als sog. Pilger- oder Wallfahrtszeichen festgestellt worden,¹⁾ von einem ist sogar der Ursprungsort nachzuweisen; und damit sind neue Gesichtspunkte für die Erklärung der Bilder und für ihr Vorkommen auf Glocken gewonnen. Als Ausweis über die vollbrachte Wallfahrt nach einem bestimmten Gnadenorte, wohl auch als Andenken und Zierat, bekamen die Pilger besondere Metalltäfelchen von runder und viereckiger Form zu kaufen.²⁾ Die viereckigen Täfelchen sind zumeist mit einem krabbenbesetzten Giebel und Fialen versehen, selbst die runden tragen fialenähnliche Türchen und Aufsätze. Vor allen Dingen aber haben die Täfelchen an den Seiten Ösen, an denen sie am Rock, Ärmel oder Hut angenäht wurden. Nach den Ösen sowie nach einzelnen, noch zu entziffernden Unterschriften in feiner gotischer Minuskel, z. B. *ynn nothelffer bytter* [or *ung*] oder *maria hilf ung*, sind die Glockenbilder als Abdrücke von Originalen zu bestimmen. In der Regel enthalten die Zeichen eine bildliche Darstellung des Heiligen oder einer Begebenheit aus seinem Leben. Daher finden sich die vielen Marienbilder in der Form: die gekrönte Maria im langen Gewand, in der Rechten ein Lilienzepter, auf dem Schoß das Jesuskind, sitzend im fialengeschmückten Giebel; ferner die vierzehn Nothelfer, der Gekreuzigte, die heiligen drei Könige u. a.

Eine vorläufige Zusammenstellung der gerade erreichbaren Bilder hat aus Thüringen und der Provinz Sachsen schon eine ansehnliche Zahl ergeben. Es können nachgewiesen werden:

1. das Bild der vierzehn Nothelfer (Abb. 1); in vier Reihen geordnet, sind unten je vier Heiligenfiguren und oben Maria mit dem Kinde, auf einer Konsole stehend, je einen Heiligen zu beiden Seiten. Der Giebel ist mit einer stilisierten Lilie geschmückt. Am unteren Rand lehnen zwei Wappenschilder, das eine das sächsische Wappen (Raute),



Abb. 1. Großkochberg.
3/5 nat. Größe.

das andere das thüringische (Löwen) darstellend. Hieraus kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß das Zeichen nicht aus dem fränkischen Wallfahrtsorte stammt, sondern aus der seiner Zeit nicht minder berühmten Gnadenstätte Vierzehnheiligen bei Jena. Hier finden sich nur zwei Ösen unten, oben konnte das Zeichen an den Fialen angenäht werden. Die Unterschrift erklärt das Bild genau. In den Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Sachsen, Kreis Merseburg, ist es bei der Undeutlichkeit der Schrift erklärt als die zwölf Apostel und Maria mit Kind und zwei Heiligen zur Seite. Dieses Bild ist bis jetzt auf folgenden Glocken nachgewiesen: a) Großkochberg i. Sachsen-Meiningen³⁾ 1479 von dem „großen Unbekannten“ in Erfurt, der sich durch das Gießerzeichen  zu erkennen gibt und nicht Johannes Kanttebon (Bergner) heißt. b) Hainichen i. Sachsen-Altenburg⁴⁾ ohne Zeitangabe von einem Gießer, der das Gießerzeichen  führt und Minuskeln ohne Zusammenhang und Sinn (Kryptogramm) zu einer Halsinschrift aneinanderreicht, in welcher zum Teil die Zahlenbuchstaben der Jahrzahl kenntlich sind. Er ist noch durch zwei andere Glocken bekannt in Pobles und Zölschen, beide im Kreise Merseburg. c) Oberkrumpa (Kreis Querfurt) 1471 von Klaus Riman in Naumburg, schon bei Otte, Glockenkunde, S. 207, erwähnt. d) Lauchstedt i. Kreis Merseburg⁵⁾ 1518 von einem bis jetzt dem Namen nach noch unbekanntem, fruchtbaren Glockengießer aus Halle, der sich durch ein doppelt gestieltes Blatt zu erkennen gibt.

2. Mehrfach findet sich ein eigentümliches Bild mit den typischen Kennzeichen: giebelförmige Einfassung und vier deutlich erkennbare Ösen. Die Hauptgruppe, Maria gekrönt mit dem ebenfalls gekrönten Kinde⁶⁾ und Joseph, wird nach oben hin durch einen konkaven Bogen getrennt von dem Giebelfeld. In diesem ist eine mit Glorien-

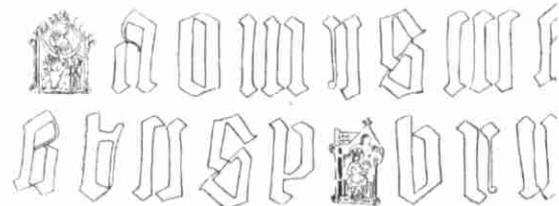


Abb. 2. Burgwitz. (1/4 nat. Größe.)



Abb. 3. Schorba
(Burgwitz, Arnshaugk).
(1/2 nat. Größe.)



Abb. 4. Schorba.



Abb. 5. Burgwitz.

schein versehene geflügelte Gestalt sichtbar (nicht Gott Vater!), welche mit einem Stabe auf die unten befindliche Gruppe zeigt. Glocken mit diesem Bilde sind in: a) Schorba bei Jena, und b) Burgwitz bei Neustadt a. d. Orla⁷⁾ (Abb. 2 u. 3), ohne Jahres-

³⁾ Bergner, Die Glocken des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Jena 1899. S. 84.

⁴⁾ Bergner, Zur Glockenkunde Thüringens. Jena 1896. S. 70 f.

⁵⁾ Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen, Kreis Merseburg.

⁶⁾ Eben deshalb wird es sich nicht um eine Darstellung der Geburt Christi handeln (Bergner, Glockenkunde S. 57).

⁷⁾ Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Großherzogtum Sachsen Weimar. III. Bd. Verwaltungsbezirk Neustadt. S. 12.

¹⁾ Die Anregung hierzu verdanke ich einem schätzenswerten Winke des dänischen Glockenforschers F. Ullhall in Randers.

²⁾ Bergner, Grundriß der kirchlichen Kunсталtertümer in Deutschland, Göttingen, 1900, erwähnt S. 295 nur kleine Kreuze, Medaillen und Amulette mit Heiligenbildern, welche an Wallfahrtsorten verkauft wurden, sowie deren Anbringung auf Glocken. — Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie, 5. Aufl., Leipzig 1883, Bd. I, S. 467, erwähnt auch die aus Blei oder Messing gefertigten Ablaß- oder Wallfahrtszeichen, die im späteren Mittelalter an den Wallfahrtsorten verkauft wurden und als Amulette dienten. In Ann. 2 ebenda werden Originale, im Museum in Dresden und im Germanischen Museum in Nürnberg befindlich, erwähnt.

zahlen, beide von demselben Gießer ungefähr aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Eine Inschrift am Hals zwischen zwei Stricklinien enthält in feinen, aus dünnen Wachstafeln sorgsam ausgeschnittenen kleinen gotischen Buchstaben eine nicht zu entziffernde Schrift mit zum Teil verkehrt stehenden Buchstaben (Abb. 2), die in Schorba den englischen Gruß zu enthalten scheinen. c) Arnshaugk bei Neustadt a. d. Orla.⁸⁾ ebenfalls ohne Jahreszahl, aber schon wegen dieses Bildes nicht früher als in die Mitte des 15. Jahrhunderts zu setzen. Die nach Wachsmodeilen gegossenen Großbuchstaben stimmen genau mit denen auf den Kryptogramm-Glocken um Jena (aber auch noch anderwärts nachgewiesen) zusammen, die Bergner um die Mitte des 14. Jahrhunderts ansetzt.⁹⁾ Auf dieser befindet sich außerdem das Bild des Bischofs auf dem Drachen, was auch auf jenen in der Umgebung von Jena und der in Schorba vorkommt. Mutmaßlich ist es ein und derselbe Gießer, von dem a) bis c) stammen. d) Barnstedt (Kreis Querfurt) 1507 und e) Schlettau (Kreis Merseburg) 1506, beide von demselben Gießer in Halle wie oben 1d). Die Abbildung und Beschreibung in den Bau- und Kunstdenkmälern, Kreis Merseburg unter Schlettau weicht von der unsrigen ab: „Maria über zwei durch Säule getrennten Heiligen“, aber es ist kein Zweifel, daß es sich hier um dasselbe Bild handelt; aus der dort gegebenen Abbildung kann man zur Not die Züge und einzelnen Gestalten unseres Bildes herauslesen.

3. Die heiligen drei Könige scheinen dargestellt zu sein auf zwei Bildern der Glocke in Eisdorf, Kreis Merseburg (Abb. 6 u. 7), ohne Datum, das eine Mal die drei gekrönten Häupter, über dem mittelsten ein Kreuz und Bischofsstab übereinander gelegt, in kreisförmiger Umrahmung, über der drei kreuzbekrönte, mit Kleeblattbogen ge-



Abb. 6. Eisdorf.
($\frac{2}{5}$ nat. Größe.)



Abb. 7. Eisdorf.
($\frac{2}{5}$ nat. Größe.)



Abb. 8. Eisdorf.
($\frac{2}{5}$ nat. Größe.)

schmückte Türmchen angebracht sind; das andere Mal als drei Reiter, die in der rechten Hand die Gaben halten. Dies Bild in viereckiger Umrahmung ist ähnlich wie das erste mit drei krabbenbesetzten Wimpergen versehen, von denen die beiden äußersten mit denselben Kreuzen wie beim ersten Bilde, die mittelste mit dem Kopf eines Bischofs in der Mitra gekrönt ist. Die vier Ösen sind beim ersten Bilde als zierliche S-Bogen, beim zweiten in gewöhnlicher Form deutlich sichtbar. Ob ein drittes Bild auf derselben Glocke, das schlecht erhalten ist (Abb. 8), auch als Pilgerzeichen zu deuten ist, könnte man aus seiner ganzen Anordnung, vor allem aber aus einer an der rechten Seite unten angedeuteten Öse vermuten.

4. Von ähnlicher Form wie die beiden eben beschriebenen sind zwei Zeichen auf der sog. Silberglocke in Pößneck, die sicher nachweisbar aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammt.¹⁰⁾ Sie trägt nicht weniger als 28 bildliche Darstellungen, von denen die hier zu erwähnenden die größten sind. In einem Kreis, der mit drei Türmen, zwei kleinen zur Seite, einem größeren in der Mitte, gekrönt ist, sieht man eine von einer Weinranke mit Blättern und Trauben achtpaßartig umschlossene, undeutliche Gruppe,



Abb. 9. Pößneck.
($\frac{2}{5}$ nat. Größe.)



Abb. 10. Pößneck.
($\frac{2}{5}$ nat. Größe.)

in der man eine Verkündigung vermuten könnte (Abb. 9). Das andere Bild (Abb. 10) in viereckiger Umrahmung, auch mit drei Türmen bekrönt, zeigt Maria mit dem Lilienszepter und dem Jesuskind im Vierpaß, der durch die vier Ecken eines Quadrates unterbrochen ist. Die freien Ecken scheinen durch Engelfiguren ausgefüllt zu sein. An beiden Bildern sind die Ösen deutlich zu sehen.

5. Ein münzenähnliches Flachbild mit dem Gekreuzigten und drei kleinen Kreuzchen, auch mit zwei Ösen versehen, auf einer undatierten Glocke in Nieder-Wünsch, Kreis Merseburg, könnte unter die von Bergner a. a. O. erwähnten, an Wallfahrtsorten käuflichen Amulette gerechnet werden.



Abb. 11. Ammerbach.
($\frac{2}{5}$ nat. Größe.)

6. Die Darstellung eines Heiligen mit einem nicht festzustellenden Gegenstand in den Händen, in viereckiger Umrahmung, unter einem krabbenbesetzten Giebel, findet sich auf einer Kryptogramm-Glocke in Ammerbach bei Jena (Abb. 11). Von den Ösen ist bloß rechts unten noch eine Spur zu sehen, links unten scheint sie weggebrochen zu sein. Welcher Heilige damit gemeint ist, läßt sich nicht feststellen.¹¹⁾ Auf derselben Glocke befindet sich das im Guß schlecht geratene Bild eines bärtigen Bischofs, zu dessen beiden Seiten je ein heiliger Bischof steht, zu beiden Seiten sind am unteren Rand die Ösen zu sehen. Dasselbe Bildnis ist auf einer zeitlich nicht bestimmten Glocke mit Minuskelschrift in

Köckeritz bei Weida,¹²⁾ hier in tadelloser Ausführung (Abb. 12). Die flankierenden Bischöfe stehen auf Spruchbändern, auf denen in feiner Schrift zu lesen ist: „**ndolf**“. Die Ösen fehlen aber an dem Bilde, wenn man nicht die durchlochte Spitze der Bischofsmütze dafür ansehen will. Außerdem sind noch zwei andere, ähnliche Flachbilder auf derselben Glocke: je ein Bischof in Brustbild, bartlos, zu den Seiten aber je ein Cherub (Abb. 13). Ebenso wird



Abb. 12. Köckeritz.
($\frac{2}{5}$ nat. Größe.)



Abb. 13. Köckeritz.
($\frac{2}{5}$ nat. Größe.)

auf einer Glocke in Groß-Lissa, Kreis Delitzsch, ein Bild erwähnt: „Brustbild eines langhaarigen und -bärtigen Papstes mit Bischofsmütze, auf dessen Schultern geflügelte Engel, vielleicht Gott Vater“.

7. Endlich sind die zahllosen Bildchen der Maria mit dem Jesuskind „unter dem Baldachin“, „in der aedícula“ zu erwähnen. Sie finden sich im 15. Jahrhundert bei fast allen Gießern und fast stets in derselben Form. Für den vorliegenden Zweck ist in erster Linie ein von der gewöhnlichen Form etwas abweichendes zu erwähnen, welches durch die vier Ösen sich als Pilgerzeichen ausweist, auf der Glocke in Burgwitz bei Neustadt a. d. Orla. Es steht dort zusammen mit dem unter 2b) oben beschriebenen Zeichen. Maria sitzt mit dem Kinde in einem Häuschen (Abb. 5), welches außer dem mit einer Lilie geschmückten Giebel noch einen seitlichen Erker aufweist, die linke Wand ist mehrfach durchbrochen. Zu ihren Füßen lehnt ein Schild mit dem thüringischen Löwen. Die unterste, freie Fläche scheint Platz für eine Aufschrift darzubieten. Der Wappenschild, der bisher noch nirgends befriedigend erklärt wurde — man schwankt bis heute zwischen dem thüringer, weißener und schwarzburgischen Löwen hin und her — läßt sich am besten auf das Vaterland des betreffenden Wallfahrtsortes, am wahrscheinlichsten hier Thüringen, beziehen (vgl. oben zu Vierzehnheiligen). Auf einem anderen Marienbild, welches von der gewöhnlichen Form abweicht und bis jetzt dreimal nachgewiesen ist, in Vogelgesang (Sachsen-Altenburg), Gauern (Sachsen-Altenburg) und Gröbzig (Anhalt), steht zu Füßen der Maria ein Schild, der in Schachbrettfelder geteilt ist (Abb. 14). Auf welches Land oder welchen Ort er sich bezieht, konnte noch nicht festgestellt werden. Zwei von diesen Bildern, in Vogelgesang und Gröbzig, haben eine, leider undeutliche Unterschrift¹³⁾, beim dritten, in Gauern,

¹¹⁾ G. A. v. Wette, Das evangelische Jena, Jena 1756, S. 245, § 11, beschreibt dies Bild: eine Person mit einem Schlüssel in der Hand, utrum Petrum Apostolum, an pontificem Romanum, Petri vicarium? me latet.

¹²⁾ Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Großherzogtum Sachsen-Weimar. III. Bd. Verwaltungsbezirk Neustadt. S. 293.

¹³⁾ Schubart, Die Glocken im Herzogtum Anhalt, S. 258, will die Inschrift als: o jhesv rex glorie veni cum pace deuten.

⁸⁾ Ebenda, S. 6.

⁹⁾ So noch in den deutschen Geschichtsblättern von Tille, IV. Bd. 9. Heft, Juni 1903, S. 237.

¹⁰⁾ Die Inschrift und eine Anzahl der übrigen Flachbilder s. bei Bergner, Glocken des Herzogtums Meiningen S. 87 bis 90.